

# Bundespräsident empfängt SAMD-Schüler

Projektwochen sind fester Bestandteil des Jahresprogramms der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos. Für die 5. Klasse mit Schwerpunkt «Wirtschaft und Recht» war die Bundesstadt letzte Woche Gastgeberort für diesen besonderen Schulanlass. Politik, Wirtschaft und Kultur standen nebst anderem auf dem Programm.

Martin Berger\*

Naheliegender Gebrauch und tauchten mit dem «Heldenleben» von Richard Strauss in eine Klangwelt ein, die zu den Höhepunkten der sinfonischen Dichtung zählt. Während sich die klassische Epoche nicht zuletzt über die Einhaltung einer strengen Symmetrie und eine Balance zwischen Inhalt und Form definiert, legt das sinfonische Gedicht als Produkt der Romantik weniger Wert auf konsequente Systematik denn auf ungebundene Wiedergabe von Stimmungen. Das für grossen Klangkörper komponierte «Heldenleben» vermochte dank kraftvoller Melodik, hinreissender Emotion und einer breiten Palette an orchestralen Tonfarben auch unerfahrene Konzertbesucher zu berühren. Vielleicht schaffte es diese geniale, wenn auch anspruchsvolle Komposition von Richard Strauss, den Mittelschülern den Weg zu einer für sie noch wenig vertrauten Musikkultur zu ebnet.

## Begegnung mit sinfonischer Dichtung

Dass das Berner Sinfonieorchester zur Mittagszeit zum Konzert lädt, ist aussergewöhnlich. Von diesem besonderen Angebot machten die

Mittelschüler Gebrauch und tauchten mit dem «Heldenleben» von Richard Strauss in eine Klangwelt ein, die zu den Höhepunkten der sinfonischen Dichtung zählt. Während sich die klassische Epoche nicht zuletzt über die Einhaltung einer strengen Symmetrie und eine Balance zwischen Inhalt und Form definiert, legt das sinfonische Gedicht als Produkt der Romantik weniger Wert auf konsequente Systematik denn auf ungebundene Wiedergabe von Stimmungen. Das für grossen Klangkörper komponierte «Heldenleben» vermochte dank kraftvoller Melodik, hinreissender Emotion und einer breiten Palette an orchestralen Tonfarben auch unerfahrene Konzertbesucher zu berühren. Vielleicht schaffte es diese geniale, wenn auch anspruchsvolle Komposition von Richard Strauss, den Mittelschülern den Weg zu einer für sie noch wenig vertrauten Musikkultur zu ebnet.

## Begegnung mit dem Bundespräsidenten

Die Audienz beim Primus in der Pares der Bundesexekutive



Audienz beim Bundespräsidenten – Ueli Maurer empfängt eine 5. Klasse der SAMD zum Gespräch.

zVg

war eine Spezialität im Programm der Projektwoche. Bundespräsident Ueli Maurer empfing die Gäste aus Davos zu einem Gespräch, das den Gymnasiasten einerseits Einblick in die allgemeinen Aufgaben sowohl der Landesregierung als auch des Bundespräsidenten verschaffte und andererseits über die spezifischen Tätigkeiten des VBS-Vorstehers informierte. Staatspolitische und völkerrechtliche Themen kamen dabei ebenso zur Sprache wie departementsbezogene Fragen zur Sicherheitspolitik. Das Treffen mit dem Verteidigungsminister machte unter anderem klar, dass die Schweiz als dauernd neutrales Land eine Sicherheitspolitik führt, die ihr im Krisenfall die Einhaltung der Neutralitätspflichten gemäss Völkerrecht ermöglicht. Daraus lässt sich insbesondere das Rüstungsgebot als Vorwirkung der Neutralität im Frieden ableiten. Eine Schwächung oder gar Abschaffung der Armee würde sich demzufolge nicht mit dauernder Neutralität vertragen und auf diese unvermittelt zu verzichten, bedeutete einen Verstoß gegen das Vertrauensprinzip.

## Begegnung mit Erinnerungen

Das Museum für Kommunikation präsentierte den Davoser Mittelschülern unter anderem eine Videoinstallation, die Erinnerungen ausgesuchter Leute an ihr Erwachsenwerden aufleben liess. Von den Befragten unterschiedlicher Jahrgänge wollte ein Videokünstler in Erfahrung bringen, was diese in ihrem 21. Lebensjahr erlebten: welche Erinnerungen weckt etwa der Auszug von zu Hause, der Antritt der ersten Arbeitsstelle, die erste grosse Liebe –

fühlte man sich mit 21 Jahren bereits erwachsen oder hat das Erwachsenwerden damit erst angefangen? Vielleicht sind es Umstände und Erlebnisse, die einen unabhängig vom Alter erwachsen machen. Oft erst beim Zurückblicken lässt sich feststellen, welche Menschen und Ereignisse dem Leben ein Gepräge gegeben haben. Aber dieser Rückblick ist Änderungen unterworfen, weshalb Erinnerungen an die eigene Erinnerung entstehen.

\* Martin Berger unterrichtet an der SAMD Wirtschaftsfächer.

# Beharrlichkeit zahlt sich aus

Innerhalb der letzten 50 Jahre hat die Familie Christoffel in der Region Davos/Albulatal ein namhaftes Firmenkonglomerat aufgebaut. Zum runden Jubiläum schauten das Gründerpaar Hans und Paula Christoffel sowie deren Nachkommen einerseits zurück, andererseits aber auch in eine ungewisse Zukunft.

Pascal Spalinger

1963 gründete Hans Christoffel sein eigenes Elektrogeschäft, womit seine bislang 50 Jahre dauernde erfolgreiche Firmenkariere eingeleitet wurde. Er habe allein begonnen und in einigen Jahren 72 Angestellte beschäftigt, stellte der Senior-Chef während seiner Ansprache anlässlich der Medienorientierung zum Jubiläum stolz fest. Später kamen die Davoser Immobilien AG, die Ferienwohnungen AG (beide 1971), die Christoffel Bautreuhand AG (1985), die Alvaneu Bad Golfinvest (1995/96) sowie die Bad Alvaneu AG (2000/01) dazu. «Wir beschäftigten zu Spitzenzeiten mehr als 350 Personen», erklärte der 76-Jährige den Anwesenden. Heute sind die Fir-

men unter der Christoffel Holding AG vereint.

## Sechs Grundsätze

Hans Christoffel nannte sechs Gründe, weshalb das Familienunternehmen in den letzten fünf Jahrzehnten so erfolgreich war. Zum Ersten brauche es den richtigen Partner. «Meine Frau Paula und ich haben unsere Entscheide immer gemeinsam und nach langen Diskussionen gefällt und lagen damit vielfach richtig.» Einzig von Hotels lasse man in Zukunft die Finger. «Dort haben wir einen Schuh voll herausgezogen.» Zweites brauche es Beharrlichkeit. «Ohne diese hätten wir den neun Jahre dauernden Kampf gegen den Kanton um einen

Grundsatzentscheid bezüglich Golfplatz Alvaneu nicht gewonnen.» Drittens brauche es Fleiss. Dabei sei nicht nur die alltägliche Abwicklung von Geschäften gemeint. Denn es gehe vor allem auch um akribisches Durcharbeiten von Dokumenten sowie um genaues Prüfen von Vorschlägen. Er verbringe heute noch viele Stunden im Büro, um in allen Bereichen Dossiersicherheit zu haben. Viertens müsse man das richtige Gespür haben «für das, was morgen gefragt ist». Kopieren sei dabei erlaubt. Fünftens müsse man Fehler machen dürfen, «aber erst, wenn das Unternehmen solche verkraften kann». Denn aus Fehlern könne man immer etwas lernen. Und zu guter Letzt meinte Hans Christoffel: «Man muss es einfach machen.»

## 10 000 Franken für Kinderkrippe «Mandala»

Hansjürg Christoffel sprach vor den Medienschaffenden von einer ungewissen Lage, was die Zukunft im Immobilienbereich betreffe. Die Zweitwohnungsinitiative bringe im Bereich Ferienwohnun-



Katja Caviezel und Markus Hehli (Bildmitte) erhielten von Familie Christoffel einen Scheck.

ps

gen aus verschiedenen Gründen möglicherweise Vorteile. Dafür bestünden bei den dauervermieteten Wohnungen aufgrund der weiterhin schwierigen Wirtschaftslage Unsicherheiten. Man sehe Veränderungen jedoch auch als Chance an, schloss Hansjürg Christoffel seine Ausführun-

gen. Eva Marty Christoffel legte ihren Fokus auf das Rad der Zeit, bei dem jede einzelne Speiche wichtig sei. Für sie steht die Generierung warmer Betten für die Zukunft im Mittelpunkt. Zum Schluss übergab Familie Christoffel der im Kantonsspital Davos beheimateten Kinderkrippe

«Mandala» einen Scheck über 10 000 Franken – was Spitaldirektor Markus Hehli und Krippenleiterin Katja Caviezel wärmstens verdankten. Man werde das Geld für geplante Erweiterungen einsetzen, versicherten Caviezel und Hehli den Anwesenden unisono.